

Abt.

Adelbert Reif
Berlin - Flötensee
Hecherdamm 7

Ungarn

Florn

Prof. Georg Lukács

Wu 34-14711

Budapest V

Belgrad rhp. 2. V. m. 5

Ungarn

Berlin,
am 6. April 1960

Hochverehrter Herr Prof. Lukács,
gestatten Sie mir, daß ich Ihnen zu Ihrem
75. Geburtstag meine herzlichsten Grüße
verbunden mit den besten gesundheitli-
chen Wünschen für Ihre weitere ungebro-
chene Schaffenskraft übermittle und Ih-
nen gleichzeitig meine tiefe Hochachtung
gegenüber Ihrer aufrichtigen und müti-
gen humanistischen Haltung ausspre-
che. Ich verbleibe als Ihr Ihnen ganz
ergebener

Adelbert Reif

Berlin, am 22. 4. 1961 IV.22

Hochverehrter Herr Professor, LLyC 34-1471/2

Ich habe Ihnen vor wenigen Tagen die versprochenen beiden Aufsätze von Ernst Bloch aus der Frankfurter „Neuen Deutschen Rundschau“ via Luftpost / Einschreiben geschickt und hoffe, daß sie die Sendung in der Zwischenzeit erreicht hat.

Um die anderen Dinge kümmere ich mich
natürlich ebenfalls. --- So werde ich Ihnen
die Münchener „Kultur“ in jedem Monat
übersenden, eventuell auch das ebenfalls in
München erscheinende „Panorama“. ---

Am 17 ten Mai komme ich wieder für eine
Woche nach Budapest.

Herzliche Grüße und beste Wünsche an Sie und
Ihre liebe Gattin von Ihrem Höltest Paul



1300



Firenze, am 16. 5. 61

Ihnen und Ihrer besten
Gattin viele herzliche Grüsse
und feste Wünsche aus
Florenz. - Ich hoffe, dass Sie
alle Presseauschnitte
in der Zwischenzeit
erhalten haben.

Immer Ihr A. Piff

Wu 34-1471/2

Prof.

Gerg Lukacs

Belgrad 18. 2

Budapest V
Hungaria



Adelbert Reif, Berlin -
Steglitz, Sachsenwaldstraße 2
West-Germany

1961 IV. 22.

Vorwärts

Bonn

adelbert reif
presse-korrespondent
78 freiburg i. breisgau
elbenweg 9

Freiburg im Breisgau,
am 12. Dezember 1966

LCMC 34-1471/5

Hochverehrter Herr Professor Lukacs !


In der Zeit vom 20. Dezember 1966 bis zum 3. Januar 1967 werde ich mich zu einem privaten Besuch in Budapest aufhalten.

Die sozialdemokratische Wochenzeitung "Vorwärts", Bonn, hat mich gebeten, bei Ihnen um ein Gespräch nachzusuchen. Zwei Themen sind dabei von besonderem Interesse: a) Ihre Einschätzung der gegenwärtigen politischen Situation in Deutschland, b) Ihre Ansichten über den Einfluß des marxistischen Denkens auf die moderne ungarische Literatur.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir die Möglichkeit zu diesem Gespräch geben würden. Sie erreichen mich breiflich oder telefonisch ab Dienstag den 20. Dezember 1966 21 Uhr im Hotel Astoria. Jeder von Ihnen vorgeschlagene Zeitpunkt für ein Gespräch über die genannten beiden Themen ist mir angenehm.

Mit den herzlichsten Grüßen aus Freiburg

Ihr ganz ergebener


(Adelbert Reif)

negativ beantwortet

Adelbert Reif
Firenze / Italia
Via Fiume 1

Hochverehrter Herr Professor,

anliegend sende ich Ihnen wieder einmal einen
Artikel, den ich der Tageszeitung „Basler Nachrichten“
entnommen habe. - Ich glaube, daß er Sie interessieren
wird.

Ich selbst komme nun doch erst um den 10. Juli
nach Budapest. Werde ich Sie zu diesem Zeitpunkt
antreffen?

Ihnen und Ihrer wertten Gattin
recht recht herzliche Grüße aus dem
sonnigen Firenze verbunden mit allen
guten Wünschen

Ihr

Adelbert Reif

Firenze, am 27. Mai 1961

ADELBERT REIF
VERLAGSLEKTOR
HEINRICHSHOFEN'S VERLAG

8000 MÜNCHEN 19
ARNULFSTRASSE 275
TELEFON 0811 / 57 19 10

Herrn

am 24. Januar 1969

Prof. Georg L u k a c s

Belgrad rakpart 2 / V

B u d a p e s t V

LMC 34-1471/6

Sehr geehrter Herr Professor L u k a c s !

In Erinnerung an unser so lebendiges Gespräch vom Dezember des vergangenen Jahres, freue ich mich Ihnen die Mitteilung machen zu können, daß im Auftrage des Bayerischen Rundfunks hier in München sowie mehrerer von mir vertretenen Wochenzeitungen das vorbesprochene Interview über das Thema "Die Deutschen und ihre Geschichte" mit Ihnen durchgeführt werden kann.

Als mögliche Termine für das Gespräch schlage ich Ihnen den 4., 5. oder 6. April 1969 vor. Ich habe auch Herrn Dr. Benseler vom Luchterhand-Verlag entsprechend unterrichtet. Vereinbarungsgemäß schicke ich Ihnen noch im Verlauf des Februar eine Aufstellung der Fragen, die im Verlauf des Interviews gestellt werden. Sie können natürlich Streichungen oder Änderungen vornehmen, respektive meine Fragen durch andere Fragen, die Ihnen vielleicht als der Materie gemäßer erscheinen, ersetzen.

Schon heute freue ich mich - ebenso mein Kollege Herbert Braun - auf unsere Zusammenkunft. Darf ich mit einer baldigen Nachricht von Ihnen rechnen ?

Viele herzliche Grüße aus München
Ihr ganz ergebener

(Adelbert Reif)

ADELBERT REIF
VERLAGSLEKTOR
HEINRICHSHOFEN'S VERLAG

8000 MÜNCHEN 19
ARNULFSTRASSE 275
TELEFON 0811 / 57 19 10

Herrn
Prof. Georg Lukacs
Belgrad rakpart 2
B u d a p e s t V

am 29. März 1969

147234-1471/8

Hochverehrter Herr Professor Lukacs !

Sie werden sicher schon mit einiger Ungeduld auf den Fragenkomplex warten, den ich Ihnen für unser vorbesprochenes Radio-Interview in der kommenden Woche einzureichen versprach. Es hat sich aber als fast unmöglich herausgestellt, diese Fragen zu fixieren. Wir möchten nämlich ein weitgehend spontanes Gespräch führen, etwa in der Art, wie wir es glücklicherweise während unseres letzten Besuches bei Ihnen erleben durften. Und noch ein Moment kommt hinzu: Beim Hörer soll nicht der Eindruck einer philosophischen Diskussion entstehen. Vielmehr werden unsere Fragen 'profaner' Natur sein, d.h. Dinge berühren, mit denen sich vor allem junge Menschen bei uns in der Bundesrepublik beschäftigen. Insofern also möchten wir Ihre persönliche Stellungnahme zu den einzelnen Problemen offerieren. Ich halte das gerade zum gegenwärtigen Zeitpunkt für außerordentlich wichtig.

Unser Gespräch soll etwa unter dem Motto "Die Deutschen und ihre Geschichte - Von Bismarck bis Kiesinger" stehen. Wir möchten nun so verfahren, daß wir immer einen Gesprächsabschnitt ohne Unterbrechung aufnehmen. Deshalb denke ich, daß wir stets vor der Aufnahme eines solchen Abschnitts uns im Gespräch über die zu behandelnden Fragen einigen sollten. Auf diese Weise ersparen wir uns nämlich die Mühe komplizierter Textvorbereitungen, die dem Interview seinen spontanen Charakter rauben.

Vielleicht interessiert es Sie, sehr geehrter Herr Professor Lukacs, daß der Text unseres Interviews noch von folgenden Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht werden wird: NEUES FORUM, Wien;

Schreiben vom 29. März 1969

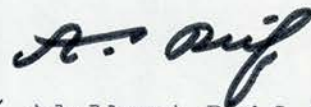
Seite II

DIE TAT, Zürich; PUBLIK, Frankfurt am Main; DRUCK UND PAPIER (Zentralorgan der Industriegewerkschaft Druck und Papier), Stuttgart, ferner in mehreren kleineren deutschen Tageszeitungen. Sie erkennen daraus, welche Aufmerksamkeit Ihren Ausführungen schon jetzt geschenkt wird.

Mein Kollege und ich treffen am späten Donnerstagabend in Budapest ein. Wir wohnen im Hotel Szabadsag. Es wäre uns sehr angenehm, wenn unser Gespräch am Samstag stattfinden könnte... Sollte das nicht möglich sein, so sind wir natürlich auch mit Freitag oder Sonntag einverstanden. Wir richten uns ganz nach Ihnen. Es wäre sehr liebenswürdig, wenn Sie am Donnerstagabend für uns im Hotel Szabadsag eine Nachricht hinterlassen würden, wann Sie uns zu dem Gespräch erwarten.

Bis dahin verbleibe ich mit den besten Grüßen aus München und allen guten Wünschen für Sie als

Ihr ganz ergebener



(Adelbert Reif)

P.S.: Der Ordnung halber habe ich das Interview beim Leiter der Presseabteilung im Ungarischen Aussenministerium, Herrn Endre Polgar, angemeldet.

Der BAYERISCHE RUNDFUNK hat mir für insgesamt fünf Stunden Bandmaterial zur Verfügung gestellt. Es ist geplant, daraus eine Sendung von 50 Minuten oder zwei Sendungen à 40 Minuten zu produzieren, und zwar in Gemeinschaft mit dem WESTDEUTSCHEN RUNDFUNK in Köln.

elinterve

1970 III. 9.

Liste der Zeitungen

"Die Zeit", Hamburg
"Kölner Stadt-Anzeiger", Köln
"Badische Zeitung", Freiburg im Breisgau
"Spandauer Volksblatt", Berlin-Spandau
"Abendzeitung", München
"Die Tat", Zürich
"Druck und Papier", Stuttgart

-, -, -, -, -

Herrn
Prof. Georg Lukács
Belgrad rakpart 2
B u d a p e s t V

am 6. April 1970

LA 4134-1471/10

Hochverehrter Herr Professor L u k á c s !

In der Zwischenzeit bin ich wieder mit meiner Frau gut in München eingetroffen. Ich bedaure es außerordentlich, daß wir uns am Dienstag der vergangenen Woche so rasch haben verabschieden müssen, da ja unsere Abreise für den Mittwoch festgelegt war. Gern hätte ich mich mit Ihnen noch ausführlicher über diese und jene Frage unterhalten. Ich hoffe aber, daß es schon in kürzester Zeit dazu wieder eine Gelegenheit geben wird. Jedenfalls melde ich mich rechtzeitig bei Ihnen an, wenn ich wieder nach Budapest zu reisen beabsichtige.

Bperten

Leider habe ich Herrn Dr. Benseler noch nicht sprechen können. Sobald das geschehen sein wird, erhalten Sie von mir umgehend Nachricht. Natürlich kümmere ich mich um die Raubdrucke !

Hel? Mit getrennter Post und als Einschreiben-Drucksache geht heute das von Ihnen gewünschte Buch "Menschenzüchtung" an Sie ab. Vielleicht erhalten Sie es gerade zu Ihrem Geburtstag. Ich lasse Ihnen dieser Tage auch noch eine Fotokopie eines Artikels aus dem "Wiener Tagebuch" über russische Literatur zugehen. (Wir sprachen in Budapest kurz über diesen Aufsatz.) Ich bin kein Fachmann in dieser Frage, halte aber die Arbeit für ziemlich informativ. Nun, Sie werden sich selbst ein Urteil bilden können.

Reh 3

1970 IV. 6.

Unser Budapester Gespräch wird bereits in dieser Woche von der großen Hamburger Wochenzeitung DIE ZEIT veröffentlicht. Ich schicke Ihnen sofort ein Exemplar zu. - Übrigens berichtet heute die "Süddeutsche Zeitung", München, über Ihr soeben in Budapest erschienenenes Lenin-Buch...

Sollten Sie weiter Buchwünsche haben, sehr geehrter Herr Professor Lukács, dann lassen Sie mich das bitte wissen. Ich beschaffe Ihnen wirklich gern jedes Exemplar.

Mit vielen herzlichen Grüßen aus München - auch von meiner Frau - und vor allem mit Dank für Ihre großen Bemühungen verbleibe ich als

Ihr ganz ergebener

A. Reif

(Adelbert Reif)

Herrn
Prof. Georg Lukács
Belgrad rakpart 2
B u d a p e s t V

am 16. April 1970

1970 34-1471/71

Hochverehrter Herr Professor L u k á c s !

Von Herrn Doktor Benseler erhielt ich soeben einen Brief, in welchem er mich bittet, mit der Zusammenstellung Ihrer in den letzten Jahren erschienenen Interviews zu beginnen. Geplant ist ein Sammelband, dessen Arbeitstitel "Georg Lukács im Gespräch" lautet.

Nach Ansicht von Herrn Doktor Benseler soll es sich bei den Interviews "um Material handeln, das nicht in die Gesamtausgabe" Ihrer Werke hineinpaßt. Es wäre nun sehr liebenswürdig von Ihnen, wenn Sie einen Ihrer Schüler damit betreuen würden, eine möglichst komplette Aufstellung aller Ihrer in den letzten Jahren erschienenen Interviews anzufertigen.

Das betrifft vor allem auch die in ungarischen Zeitungen oder Zeitschriften veröffentlichten Interviews. Angeblich sollen auch in italienischen, englischen (und möglicherweise auch französischen) Zeitschriften Interviews erschienen sein. Für unser Vorhaben wäre es sehr wichtig, hochverehrter Herr Professor Lukács, darüber Informationen zu erhalten.

Meine Arbeit an dem geplanten Sammelband erfolgt natürlich in enger Gemeinschaft mit Herrn Doktor Benseler. Er will mit mir in Kürze noch eingehend über das Projekt sprechen. So steht zur Debatte, daß beispielsweise auch Beiträge aus "Linkskurve" und anderen Zeitschriften, die von Herrn Doktor Benseler in den Bänden 3 und 4 Ihrer Werk-Ausgabe ausgelassen worden sind, in

1970 IV. 16.


den Sammelband mit aufzunehmen. Aber das muß erst noch gründlich diskutiert werden.

Zunächst geht es einmal darum, daß ich die vorhin erbetene Aufstellung Ihrer in den letzten Jahren erschienenen Interviews erhalte. Dabei fällt mir ein: natürlich sollten auch eventuell in Polen, der Tschechoslowakei oder in Jugoslawien publizierte Interviews berücksichtigt werden.

Es tut mir sehr leid, daß ich Ihnen und einem Ihrer Schüler eine so große Mühe auferlege; aber ohne diese Unterstützung kann das Projekt kaum verwirklicht werden. Persönlich verspreche ich mir von der Veröffentlichung des Bandes einen großen Erfolg: denn gerade Ihre Ansichten zu aktuellen Ereignissen auf den verschiedensten Gebieten des politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Lebens verdienen mehr als bisher unter der jungen Generation bekannt zu werden. Ich denke, daß damit den jungen Leuten gleichzeitig der Zugang zu Ihrem Gesamtwerk erleichtert wird.

Bis zu welchem Zeitpunkt werde ich ungefähr mit der notwendigen Aufstellung Ihrer Interviews durch einen Ihrer Schüler rechnen können ?

Es grüßt Sie vielmals aus München
Ihr ganz ergebener


(Adelbert Reif)

P.S.: Anbei ein kleiner Ausschnitt aus der "Süddeutschen Zeitung", München, der Sie wahrscheinlich interessieren wird.

Nationalismus in Osteuropa

=====

Ein Gespräch mit Milovan Djilas

Von Adelbert R e i f

Frage:

Herr Djilas, vor geraumer Zeit hat die Geschichtsphilosophin Hannah Arendt in einem Gespräch erklärt, daß die Sowjetunion aus dem Grunde ein so außerordentliches Interesse an der Aufrechterhaltung der Diktatur habe, "weil sie kein Nationalstaat, sondern ein Nationalitätenstaat ist, und weil die Nationalitäten versuchen, sich qua Nationalitäten zu befreien. Wenn ihnen das gelingt, bricht das russische Reich zusammen..."

Läßt sich diese These nicht auch auf die gegenwärtige Situation in Jugoslawien übertragen?

Djilas:

Im Grunde stimme ich mit der Auffassung von Hannah Arendt überein. Die Sowjetunion ist kein Nationalstaat, weil sie sich aus vielen Nationalitäten zusammensetzt. Ebenso ist Jugoslawien kein Nationalstaat, denn auch hier besteht der Staat aus mehreren Nationalitäten. Mit anderen Worten: sowohl die Sowjetunion als auch Jugoslawien sind Vielvölkerstaaten, das heißt keine Nationalstaaten auf der Grundlage einer Nation; aber in ihrer Beziehung zum Ausland gelten sie als Nationalstaaten in dem Sinne, daß sie eine eigene Souveränität ausüben. Wenn die einzelnen Nationen aus dem Verband der Sowjetunion austreten könnten, dann würde die Sowjetunion nicht bestehen können, was gleichzeitig zur Folge hätte, daß sie ihre Funktion als Machtstaat verlieren würde. Einer der Gründe, warum es in der Sowjetunion keine Demokratie gibt, ist der, daß sie aus mehreren Nationalitäten besteht und es nicht möglich ist, einen solchen Staat ohne eine gewisse zentralistische Methode als Machtstaat zu erhalten.

Frage:

Ist die Existenz eines nicht-zentralisierten Nationalitätenstaates auf der Grundlage einer Föderation Ihrer Ansicht nach unmöglich?

Djilas:

Theoretisch ist eine solche Föderation natürlich denkbar. Aber die politische Struktur der Sowjetunion läßt sie gar nicht zu. Der sowjetische Kommunismus stellt eine Art von modernem Feudalismus dar, der auf Zentralisation angewiesen ist. Wenn es keine nicht-zentralisierte Föderation in der Sowjetunion gäbe, würde das sowjetische System undurchführbar sein. Im übrigen muß man festhalten, daß sich die Sowjetunion seit Lenin nach bestimmten nationalen und geopolitischen Bedingungen entwickelt, wobei die historische Kontinuität mit dem zaristischen Rußland durchaus nachweisbar ist.

Nun kann man etwas ähnliches auch von Jugoslawien behaupten, doch gibt es hier einige Unterschiede. So ist Jugoslawien ein kleiner Staat ohne imperialistische Ansprüche. Er verteidigt sich ausschließlich gegen Gefahren, die ihm von außen drohen. Dadurch ist die innere Entwicklung des Landes eng verbunden mit der Entwicklung der äußeren politischen Lage, dem Verhalten seiner Nachbarstaaten usw.

Ein weiterer Punkt ist der, daß es in Jugoslawien keine so große Nation wie die russische in der Sowjetunion gibt, die gleichsam über alle anderen Nationen dominiert. Zum Beispiel haben die Serben keineswegs die Absicht eine ähnliche

in Jugoslawien *Russen*
Rolle zu spielen, wie die russische Nation innerhalb der Sowjetunion. Daß auch dort nicht das russische Volk den Ton angibt, sondern die Partei, brauche ich wohl nicht hervorzuheben. Ein Parteibürokratismus in diesem Ausmaß ist in Jugoslawien nicht anzutreffen. Vielleicht könnte sich das eines Tages ändern, aber im Augenblick sehe ich in dieser Richtung keine Gefahr.

Frage:

Wie beurteilen Sie die nationalistischen Tendenzen in den Ländern des Warschauer Paktes?

Djilas:

In allen diesen Ländern sind nationalistische Tendenzen zu beobachten. Für die weitere Entwicklung des Kommunismus in Europa haben diese nationalistischen Bestrebungen eine große Bedeutung. Ich möchte sagen, daß es sich dabei um eine Form von parteibürokratischem Nationalismus handelt.

Frage:

Würden Sie die seit einigen Jahren von Bulgarien gegenüber Jugoslawien geführte Kampagne mit der Forderung nach Rückgabe Mazedoniens als einen Faktor in der sowjetischen Globalstrategie oder als Ausdruck des bulgarischen Nationalismus bewerten?

Djilas:

Das ist in erster Linie eine Angelegenheit Bulgariens. Selbstverständlich hängt diese Frage auch mit der jeweiligen Konstellation der sowjetischen Strategie zusammen, in-

sofern berührt sie die zwischen der Sowjetunion und Bulgarien geführte Außenpolitik: es kommt darauf an, wieweit zwischen beiden Ländern ein Einvernehmen darüber besteht, einen Teil Jugoslawiens dem sowjetischen Machtbereich einzuverleiben und inwieweit der Kreml gerade daran interessiert ist, Jugoslawien für seinen "Revisionismus" zu bestrafen. Der eigentliche Grund liegt natürlich darin, daß es einen monolithischen Kommunismus nicht gibt. In Osteuropa existieren verschiedene bürokratische Strukturen und sie nehmen in den einzelnen Ländern mehr oder weniger ein nationales Aussehen, eine nationale Form an, wodurch auch die Auswirkungen dieser Tendenzen unterschiedlich sind. Als Parallele zu diesem parteibürokratischen Nationalismus besteht der bourgeoise Nationalismus, wie er sich beispielsweise in den Emigrantenkreisen manifestiert.

Frage:

Herr Djilas, im März 1966 erklärte der langjährige Parteichef Kroatiens, Vladimir Bakaric: "Der Nationalismus ist heute mindestens die zweitwichtigste Frage. Wenn wir den Kampf um die Reform nicht gewinnen, könnte er die wichtigste Frage werden."

Kann man sagen, daß mit der Krise in Kroatien vom vergangenen Herbst diese Prognose inzwischen eingetroffen ist?

Djilas:

Die in Jugoslawien eingeleitete Reform hatte bei der Lösung des Nationalitätenproblems keinen Erfolg. Das ist allerdings nicht der einzige Grund für die augenblickliche Krise. Die wahre Ursache liegt einerseits im inneren Verfall der Par-

tei, andererseits in der Nichtexistenz demokratischer Bewegungen: solche Bewegungen sind überhaupt nicht erlaubt. In diesem Sinne kann man sagen, daß sich der parteibürokratische Nationalismus mit dem klassischen Nationalismus verbunden hat.

Frage:

Ein westlicher Beobachter stellte einmal fest: "Immer wenn das Zentrum in Belgrad die Wurzeln nationaler Eigenart und Würde Kroatiens antastet, öffnet es - gewollt oder ungewollt - die Schleusen des kroatischen Nationalismus."

Würden Sie dieser Auffassung zustimmen?

Djilas:

Diese Definition ist nicht ganz korrekt. Der kroatische Nationalismus hätte sich sowohl mit den Fehlern, die Belgrad begangen hat, wie auch ohne sie entwickelt. Die zentralistischen Maßnahmen Belgrads, die sich bei der Lösung der ökonomischen Probleme als ineffektiv erwiesen, spielten beim Ausbruch des kroatischen Nationalismus natürlich eine Rolle, doch sind diese Probleme nicht der einzige Grund. Vielmehr haben sich die Kroaten dieser Probleme weitgehend nur bedient, um ihre Interessen auch auf anderen Gebieten durchzusetzen.

Das Nationalitätenproblem liegt nämlich in Kroatien sehr viel tiefer. Kroatien ist eine Nation mit alter Tradition: fast 800 Jahre lang bildete es einen völlig unabhängigen Staat; es hatte auch unter der österreichisch-ungarischen Monarchie seine staatlichen Rechte, sein Parlament, bewahrt.

Nicht zuletzt ist das Problem auch deshalb so groß, weil in Kroatien die Intelligenz sehr hochentwickelt ist und dieses nationale Bewußtsein fördert.

Andererseits darf man die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die einen Teilaspekt des kroatischen Nationalismus darstellen, nicht unterschätzen: viele Arbeiter gehen ins Ausland und erarbeiten sich dort Devisen; diese Devisen verbleiben jedoch nicht in ihrer Republik, sondern werden vom Zentrum in Belgrad in Empfang genommen - zur Befriedigung der wichtigsten Bedürfnisse und zur Abdeckung der Schulden des jugoslawischen Staates.

Frage:

Spielen in den gegenwärtigen Auseinandersetzungen auch religiöse Differenzen eine Rolle?

Djilas:

Ja, sie spielen eine sehr wichtige Rolle. Aber ich muß hervorheben, daß es sich dabei nicht um kirchliche, sondern um innere religiöse Probleme handelt. Besonders in jenen rückständigen Gebieten Jugoslawiens, wo sich Angehörige der katholischen und der orthodoxen Religionen vermischen, tritt bei den entsprechenden Gruppen das Bewußtsein der Zugehörigkeit zu dieser oder jener Religion stärker in den Vordergrund und beeinflußt natürlich auch das Klima nationaler Auseinandersetzungen. Um hier einen Vergleich zu ziehen: ich meine, daß bei den Massakern der Ustascha zur Zeit des Zweiten Weltkrieges die religiösen Vorurteile eine nicht gerin-

gere Bedeutung hatten wie die faschistische Ideologie.

Frage:

Würden Sie der These Ihre Zustimmung geben, daß sich der Nationalismus in Jugoslawien in dem Maße ausgebreitet hat, wie der politische Druck der Sowjetunion auf Jugoslawien und die internationalen Spannungen nachließen?

Djilas:

Die Abschwächung des politischen Drucks der Sowjetunion und die allgemeine Veränderung des politischen Klimas in Europa - zum Beispiel durch die Beendigung des Kalten Krieges - haben dazu beigetragen, daß sich die ideologische Krise des Kommunismus vertieft hat: es entwickelten sich neue Ideen, neue Bewegungen.

Doch betrachten Sie etwas anderes, sehr Wichtiges: Jugoslawien als Staat ist ein Produkt des Kampfes jener kleinen Völker gegen größere und stärkere Mächte, Österreich-Ungarn, Deutschland, Italien usw. Während in der Vergangenheit diese kleinen Völker unter einer ständigen Bedrohung lebten, besteht diese Gefahr heute nicht mehr; in Europa kann heute auch ein kleiner Staat als unabhängiger Staat existieren, denken Sie an Länder wie Dänemark oder Österreich. Niemand bedroht diese Länder in ihren staatlichen Rechten, niemand will ihnen ihre Sprache nehmen.

Warum sollte Kroatien nicht als ein selbständiger Staat ebenfalls existieren können?

Im Augenblick haben wir es mit zwei Großmächten zu tun: mit

den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, später werden voraussichtlich Japan und China hinzukommen. Diese Mächte zerstören weder die administrativen staatlichen Rechte anderer Nationen noch deren Kultur und Sprache. Das ist also nicht der gleiche Imperialismus, wie er unter anderem von Hitler betrieben wurde, und dessen Ziel darin bestand, andere Völker zusammen mit ihrer Kultur und Sprache auszulöschen.

Selbstverständlich gibt es eine solche Gefahr der Denationalisierung in Jugoslawien nicht. Von der Gründung Jugoslawiens und dem Wunsch der Völker, sich ihren Staat zu schaffen, hat sich die internationale Lage weitgehend verändert. Meiner Ansicht nach ist die Gefahr einer Schwächung nationaler Bestrebungen heute geringer geworden.

Frage:

Nun ist zu vermuten, daß der Nationalismus in Jugoslawien durch die konkurrierenden Kräfte im Rahmen der wirtschaftlichen Dezentralisierung gefördert wurde. Es hat den Anschein, daß dieses Konkurrenzstreben die Bindung an die eigene Nation verstärkt hat, während gleichzeitig die Bindung an den Staat oder an die Klasse als zweitrangig betrachtet wurde...

Djilas:

In der Tat verstärkt die Dezentralisierung die nationalen Tendenzen. Doch Jugoslawien konnte und durfte sich nicht von der einmal erreichten Dezentralisierung lösen, die ihre eigene Initiative entwickelt. Wenn man in Jugoslawien auf eine bürokratisch-zentralistische Wirtschaft zurückgreifen

würde, wären die von ihr hervorgerufenen Schwierigkeiten noch größer - auch auf dem Gebiet der nationalen Fragen.

Man muß berücksichtigen, daß die Kroaten oder die Slowenen nicht unter Bedingungen leben, wie die Völker in der Sowjetunion; unsere Völker haben wesentlich mehr Freiheit, sie sind selbständiger in ihrer politischen Mentalität und in ihrer Kultur.

Frage:

Herr Djilas, werden die jetzt eingeleiteten Maßnahmen zur Straffung der Partei, die wiederum zu einem zentralistischen Führungsorgan umgestaltet werden soll, nationalistischen Tendenzen in den einzelnen Republiken Jugoslawiens auf die Dauer wirksam begegnen können?

Djilas:

Einige Jahre werden wir keinen aktiven kroatischen Nationalismus mehr haben; doch dieser Nationalismus wird nur eine bestimmte Zeit unterdrückt, das heißt aufgeschoben werden können, denn die Unzufriedenheit der Intelligenz bleibt weiter bestehen.

Die von Ihnen erwähnten Tendenzen zu einer Verstärkung der Zentralisierung der Partei sind zweifellos vorhanden. Genauer gesagt: die politischen Beschlüsse, von denen die Existenz des Systems abhängt, werden zukünftig zentralisierter ausgerichtet sein, was gleichzeitig zur Folge haben wird, daß Jugoslawien insgesamt in seinem politischen Leben ein zentralisierteres Gepräge im Vergleich zu früher erhält. Das Wesen

der jugoslawischen Föderation wird dadurch aber nicht verändert, weder in der Wirtschaft, im Rechtswesen noch sonst in irgendeiner Form.

Ich denke, daß sich Jugoslawien nicht in Richtung eines Neo-Stalinismus entwickeln wird, wie man häufig im Westen behauptet. Natürlich fühlen sich die Menschen in Jugoslawien nach den Ereignissen in Kroatien weniger frei als vorher. Aber die Tendenzen, die in der Partei zur Stärkung der bürokratisch-dogmatischen Elemente erkennbar werden, dürfen auch nicht überschätzt werden. Die Zukunft gehört ihnen nicht!

+

ADELBERT REIF
VERLAGSLEKTOR
HEINRICHSHOFEN'S VERLAG

8000 MÜNCHEN 19
ARNULFSTRASSE 275
TELEFON 0811 / 57 19 10

Herrn
Prof. Georg Lukács
Belgrad rakpart 2
B u d a p e s t V

am 30. April 1970

Hochverehrter Herr Professor Lukács !

Leider habe ich bis heute noch keine Nachricht von Ihnen erhalten, ob meine Sendungen: das Buch "Menschenzüchtung" und das Belegexemplar der "Zeit" auch wirklich bei Ihnen eingetroffen sind. - Vor drei Tagen schickte ich Ihnen noch einige Nachdrucke des "Zeit"-Interviews. In einigen Fällen hat man getrennt vom Interview redaktionelle "Kästen" gemacht. Diese "Kästen" fallen nicht in den Bereich meiner Verantwortung.

Übrigens: den zuletzt an Sie auf den Weg gegebenen Nachdrucken des "Zeit"-Interviews liegt ein Artikel der "Süddeutschen Zeitung", München, zu Ihrem Geburtstag bei. Ich dachte, daß Sie vielleicht gerade an diesem Beitrag besonders interessiert sein werden...

Es grüßt Sie ganz herzlich aus München
Ihr ergebener

A. Reif
(Adelbert Reif)

ADELBERT REIF
VERLAGSLEKTOR

8000 MÜNCHEN 19
ARNULFSTRASSE 275
TELEFON 0811/757 19-10
megeva 1320/11en

am 4. Juni 1970

Hochverehrter Herr Professor Lukács,

noch immer habe ich keine Nachricht von Ihnen erhalten. Ich weiß deshalb nicht, ob meine damaligen Sendungen: Buch und Belegstücke des Interviews sowie zwei Briefe bei Ihnen eingetroffen sind.

Ich habe auch noch nichts gehört in Sachen der erbetenen Bibliographie Ihrer Interviews. Wenn das Vorhaben realisiert werden soll - Herr Doktor Benseler hat dafür plädiert - dann benötige ich eine solche Bibliographie, von der Sie gesprächsweise meinten, daß einer Ihrer Schüler sie anfertigen könnte. Meine Vorstellungen von dieser Bibliographie teilte ich Ihnen ja schon mit.

Wie geht es Ihnen sonst ? Wenn meine Frau und ich Ihnen in irgendeiner Weise behilflich sein können, wenn Sie einen besonderen Wunsch haben sollten usw., dann informieren Sie mich bitte umgehend. In der Hoffnung auf eine baldige Nachricht von Ihnen verbleibe ich

mit den besten Grüßen
als Ihr ganz ergebener


(Adelbert Reif)

